

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand für beide Teile
ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei.

Nr. 298

Dienstag, 21. Dezember 1926.

101 Jahrgang.

Dr. Stresemann über das Genfer Ergebnis

Der Reichsaußenminister in Hamburg.

M. Hamburg, 21. Dez. Im Hamburger Rathaus hielt gestern abend Reichsaußenminister Dr. Stresemann seine bereits nach Abschluß der Genfer Ratstagung angekündigte Rede. Auf die Begrüßungsworte von Bürgermeister Dr. Petersen und auf die Ansprache des Doyen des Konsular-Corps erwiderte Dr. Stresemann in längeren Ausführungen, wobei er erklärte:

„Mit Genugtuung glaube ich sagen zu können, daß die Grundgedanken unserer Außenpolitik immer mehr in den Kreisen Wurzel schlagen, die ihnen zunächst zweifelnd oder gar ablehnend gegenüberstanden. Jeder objektiv denkende wird Verständnis dafür haben, daß das deutsche Volk eingebend großer Traditionen und Geschichte den Blick zunächst vielfach nicht von der Vergangenheit zu trennen vermochte. Es ist ein Beweis für den gesunden lebendigen Kern unseres Volkes, daß es ohne Aufgabe seines Stolzes auf seine großen Ueberlieferungen gleich nach dem katastrophalen Ausgang des Weltkrieges den Sinn der neuen Entwicklung begriffen und immer sicherer den Weg erkannt hat, der in die Zukunft führt.“

Wir können darauf vertrauen, daß wir mit der Förderung des hohen Ideals des Völkerverständnisses zugleich auch denjenigen auszustellenden Forderungen dienen, die wir im Interesse unseres eigenen Landes stellen müssen. Wir sind uns darüber klar, daß der Glaube an dieses große Ziel nicht gleichbedeutend ist mit seiner Erkenntnis. Schwierige Hindernisse gibt es zu überwinden und Rückschläge werden auch in Zukunft nicht ausbleiben. Aber wir dürfen uns nicht in der Erkenntnis beirren lassen, daß der von uns eingeschlagene Weg der richtige ist und daß er schließlich zum Ziel führen muß. Ich darf auch nach dem Ergebnis der letzten Reichstagsverhandlungen trotz der schärfsten parteipolitischen Auseinandersetzungen das eine mit Genugtuung feststellen, daß Schwankungen innenpolitischer Art an diesem Kurs der deutschen Außenpolitik nichts ändern werden, der sich heute auf die Zustimmung der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes zu stützen vermag.

Ein Schritt vorwärts auf unserem Wege bedeutet das Ergebnis der letzten Genfer Tagung. Es ist dort gelungen, eine grundsätzliche Regelung für zwei schwierige Fragen zu finden, die dem Fortschreiten der politischen Entwicklung bisher im Wege standen. Für die Tätigkeit derjenigen fremdstaatlichen Organe, die in Deutschland die Durchführung der Entwaffnungsbestimmungen kontrollieren, ist ein naher Endtermin festgesetzt worden. Zugleich ist es gelungen, für die Untersuchungsbefugnisse des Völkerbundes den festen Rahmen zu vereinbaren, der sich aus der gerechten Auslegung der Vertragsbestimmungen ergibt. Vom deutschen Standpunkt aus dürfen wir es als einen

Fortschritt bezeichnen, daß damit die Entwaffnungsaktion, wie sie uns durch den Versailler Vertrag auferlegt wurde, nunmehr als fertig durchgeführt anerkannt werden soll. Das ist eine wichtige Etappe, aber freilich nur eine Etappe. Denn ich will offen aussprechen, daß es auf die Dauer ein unmöglicher und mit der Gleichberechtigung des Völkerbundes unvereinbarer Zustand ist, die allgemeine Rüstungsfreiheit bestehen zu lassen und dabei einem einzelnen Staat die volle Entwaffnung vorzuschreiben und ihn einseitig zu kontrollieren.

Diesen Zustand zu beseitigen, konnte natürlich nicht Aufgabe der letzten Genfer Verhandlungen sein. Es ist aber eine Aufgabe, die im Zusammenhang mit dem allgemeinen Abrüstungsproblem unbedingt gelöst werden muß. Die Welt wird Verständnis dafür haben, daß Deutschland seinen Willen zur loyalen Einhaltung der Entwaffnungsbestimmungen und Anerkennung der Untersuchungsbefugnisse des Völkerbundes nicht betonen kann, ohne gleichzeitig auszusprechen, daß auch der Gedanke einer allgemeinen Abrüstung seiner Verwirklichung zugeführt wird.

Vielleicht liegt der wahre, vollste Erfolg von Genf darin, daß die Melodie öfener Aussprache, für die der Völkerbund einen so hervorragend geeigneten Rahmen abgibt, sich wiederum voll bewährt hat. Wir befinden uns noch im ersten Anfangsstadium einer neueren europäischen Entwicklung und es ist gerade in diesem Stadium von Bedeutung, daß die leitenden Staatsmänner dem Vertrauen der Völker auf jene Entwicklung so oft als möglich durch sichtbare Ereignisse neue Nahrung geben. Das ist im Interesse aller beteiligten Länder in Genuß gekommen. Zugleich ist mit dem erzielten Ergebnis aber der Weg freigemacht für die praktische Annahme anderer außenpolitischer Probleme, die an Bedeutung die bisher geregelten Fragen noch weit übersteigen dürften. Der Grundgedanke, von dem die beteiligten Staatsmänner ausgehen müssen, wenn die Lösung gangbar soll, ist die Erkenntnis der Solidarität der Interessen. Die die Völker Europas verbinden und darüber hinaus die Völker Europas mit den übrigen Völkern verbinden.

Das Werk von Locarno und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund haben eine gute und sichere Grundlage für die Politik der Solidarität der Interessen gelegt. Aber doch nur eine Grundlage. Die geschlossenen Verträge würden ein toter Buchstabe bleiben, wenn es nicht dazu käme, im großen Geiste der Verständigung darauf weiter zu bauen und so endlich das Gebäude zu errichten, das den Völkern ein friedliches Nebeneinander-Wohnen und Miteinander-Arbeiten ermöglicht.

Der Redner gedachte zum Schluß der großen Aufgabe, an diesem Gedanken mitzuarbeiten, und er erhob sein Glas auf das Wohl der bewährten Führer der Freien Hansestadt Hamburg, des hamburgischen Senats und auf das Wohl des Bürgermeisters und des Präsidenten des Senats.

Tages-Spiegel.

Dr. Stresemann hat in Hamburg über die Ergebnisse der Genfer Dezember-Tagung gesprochen.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held nahm zur außenpolitischen Lage Stellung, wobei er seine bekannten Forderungen wiederholte.

„Newport World“ bringt sensationelle Enthüllungen aus dem Bericht des Generalkontrolleurs über die Verschleuderung der deutschen Vermögen in Amerika.

Der Reparationsagent Parker Gilbert ist zu einem Erholungsurlaub in Washington eingetroffen.

Als Antwort auf den Staatsstreich der rechtsstehenden Parteien in Litauen haben sich die Kommunisten zu einem Aufstand erhoben.

Der evangelische Elternbund Westfalens hat beschlossen, den Schulkstreik zu beenden.

Ein Schneesturm richtete gestern in Schwaben erheblichen Schaden an. Die Telephonverbindungen von Augsburg nach Ulm und Stuttgart waren vollkommen gestört.

Dr. Held über die politische Lage.

M. München, 21. Dez. In einer Rede über die politische Lage vor dem katholischen Kasino in Freising wiederholte Ministerpräsident Dr. Held seine bekannten Forderungen nach Freigabe der besetzten Gebiete und Aufhebung der Militärkontrolle. Alle die die für Nazifismus schwärmten, so betonte Held, würden später eine bittere Enttäuschung erleben. Bei der Regierungsbildung im Reich, so erklärte Dr. Held weiter, konnten die bayerische Volkspartei und das Zentrum einen großen Ausschlag geben. Es würde ein besonderer Ruhm für die bayerische Volkspartei sein, wenn gerade sie fördernd zur Regierungsbildung beitragen würde. In scharfer Weise äußerte sich Dr. Held zu einem offenen Brief des Reichstagspräsidenten Lohs und des Ministerialdirektors Spiecker.

Der westfälische Schulkstreik beendet.

Die Entscheidung beim Staatsgerichtshof.
M. Berlin, 21. Dez. Vom evangel. Reichselternbund erfährt die Telunion: Am den Schulkstreik in Westfalen einer sachlichen Lösung entgegenzuführen, hat der Vorstand des evgl. Reichselternbundes die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes angerufen. Der Reichsminister des Innern hat sich bereit erklärt, die Angelegenheit vor dem Reichsgericht (Staatsgerichtshof) anhängig zu machen. Im Hinblick auf die dadurch eingeleitete Eröffnung des Rechtsweges hat der evangel. Elternbund Westfalens beschlossen, den Streik zu beenden. Wie der amtliche preussische Pressedienst hierzu erfährt, steht Kultusminister Dr. Beder nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die beanstandete Auslegung des preussischen Schulaufsichtsgesetzes mit der Reichsverfassung in Einklang steht, er begrißt es aber, daß der Konflikt durch die Annahme des Reichsgerichts in die Sphäre rechtlicher Auseinandersetzung emporgehoben wird.

Anhaltbare Zustände in Elsaß-Lothringen.

Eine parlamentarische Untersuchungskommission gefordert.
M. Berlin, 21. Dez. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Paris hat am Sonnabend der elsässische Abgeordnete Selz in der französischen Kammer den Antrag auf Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission zur Prüfung der unhaltbar gewordenen Zustände in Elsaß-Lothringen eingebracht. In der Begründung des Antrages heißt es, daß die politische Situation in den beiden wiedergewonnenen Provinzen einen Charakter angenommen habe, der nicht nur vom nationalen, sondern auch vom internationalen Gesichtspunkt aus im höchsten Grade bedenklich sei. Die Unzufriedenheit habe bereits wenige Wochen nach dem Waffenstillstand begonnen. Dem Enthusiasmus von damals sei eine schwere Vertimmung gefolgt, die sich seitdem von Jahr zu Jahr verschärft habe, und zu ernstester Beunruhigung Anlaß gebe. Den Anstoß dazu hätte vor allem der Wechsel der Verwaltungsmethoden gegeben, die das elsässische Volk zu fortwährenden für Frankreich wenig günstigen Vergleichen veranlaßt habe. Heute richte sich der Unmut und die Verbitterung nicht mehr gegen die Verwaltung allein, sondern gegen Frankreich schiedlich. Die Verbrossenheit vom Jahre 1919 habe sich in systematische und grundsätzliche Opposition verwandelt, die beunruhigende Ausmaße angenommen habe.

Das deutsche Eigentum in Amerika.

Neue Enthüllungen über die Verschleuderung deutscher Vermögen.

M. Newport, 21. Dez. „Newport World“ veröffentlicht einen sensationellen Bericht über unerhörte Mißverwaltung und Mißbenutzung der beschlagnahmten deutschen Vermögen. Der Bericht beruht auf dem im Auftrag des Präsidenten Cookidge erstatteten mehrbändigen Rapport des Generalkontrollieurs Mac Carl über die Verwaltung der deutschen Vermögen, von dem sich die „Newport World“ auf irgend eine Weise ein Exemplar verschafft hat. Bisher verlautete lediglich, daß der Rapport die Verwaltung im allgemeinen einwandfrei befunden habe und nur einige übermäßige Gehälter und Provisionen kritisierte. Wie aus dem Artikel der „World“ hervorgeht, handelt es sich jedoch um Millionen Dollars, und die Enthüllungen dürften einen Riesenskandal zur Folge haben.

Nach dem Bericht Mac Carls wurden Millionen und aber Millionen Dollars ausgegeben für Anwaltsgebühren, sowie für Provisionen an Banken; Gesellschaften, die angeblich längst liquidiert waren, wurden jahrelang weiter betrieben. Die vom Kongreß festgesetzte Grenze für die Verwaltungskosten wurde vollständig ignoriert. Gewisse Fonds blieben jahrelang in den Händen der Interessenten, ohne daß der Versuch gemacht worden wäre, sie einzuziehen. Die beschlagnahmten Wertpapiere wurden an so viele Banken und Gesellschaften verteilt, daß eine Kontrolle kaum möglich war. Niedrigst bezahlte Beamte erhielten übermäßige Sporkeln zugesandt. Regierungsbeamte benutzten Privatautos auf Kosten der beschlagnahmten Vermögen. Mac Carl brachte das ganze Jahr mit der Ueberprüfung der Güter zu. Seine Untersuchung verschlang 200 000 Dollar. Trotzdem

daß Mac Carl behauptet, daß ein weitgehender Mißbrauch nur mit einer verhältnismäßig beschränkten Anzahl von Treuhandsfonds getrieben worden sei, führt er mehrere Hundert solcher Fälle an. Der ganze Bericht Mac Carls wimmelt von Unregelmäßigkeiten, von Unterbewertung der deutschen Vermögen, von Vergewandung und Verschleuderung, welche Seite man auch aufschlagen mag.

Wie die Morgenblätter aus Newport melden, heißt es in einer Meldung der Associated Press aus Washington, der Bericht des Generalkontrollieurs Mac Carl über die Verwaltung des beschlagnahmten ehemals feindlichen Eigentums habe „die übelste systematische Ausplünderung enthüllt, die Amerika je erlebt habe.“ Senator Borah kündigte an, daß der Senat nach den Weihnachtsferien eine genaue Untersuchung der Angelegenheit anordnen werde. Der Senat habe den Gedanken einer Untersuchung bereits gebilligt, habe aber die nötigen Geldmittel noch nicht angeworben. Borah hat die Absicht, nach den Weihnachtsferien im Senat darauf zu drängen, daß 50 000 Dollar für diese Untersuchung bewilligt werden.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat inzwischen die Rückgabebill mit 279 gegen 66 Stimmen angenommen. Das Schicksal des Gesetzes liegt jetzt in den Händen des Senats.

Parker Gilbert in Washington.

M. Berlin, 21. Dez. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Washington ist der Generalagent für die Reparationen, Parker Gilbert, in Newport eingetroffen. Er wird einen längeren Urlaub über Weihnachten in Washington verbringen und die Gelegenheit wahrnehmen, dem Präsidenten Cookidge und anderen führenden Persönlichkeiten über seine Eindrücke in Europa zu berichten.

kuch
uswahl
öre
füllung
münz
mmel
1/2 St. 2²⁵
noite
Pab
1/2 St. 2⁷⁵
Brand
orange
1/2 St. 3.-
rand
1/2 St. 2¹⁰
rand-
mitt
1/2 St. 1⁸⁵
feuer und
he
schmuck
zen
gatter
cht empfiehlt
über
Bögel
urgetreu
topft.
telle bei
schäberle,
in Calw.
erte
eine
St. 75³
St. 85³
St. 1¹⁰
St. 1³⁰
St. 1³⁰
aron
St. 1⁶⁰
St. 2⁰⁰
ebene
g- un/
ber-
St. 2⁵⁰
Plasche
feuer.
kuch

Das albanische Problem.

Von Unterstaatssekretär für Auß. a. D. von Pflügler-Wien.

Der am 27. November vom albanischen Außenminister und dem italienischen Gesandten Baron Molli in Tirana unterfertigte Freundschafts- und Sicherheitsvertrag zwischen Italien und Albanien stellt einen Meilenstein in der Entwicklung des jungen Staates an der Südoberseite der Adria dar, er seine Gründung der Nebenbuhlerschaft der einstigen Donaumonarchie und des appenninischen Königreiches verankert. Wenn der jugoslawische Minister Dr. Rintschitsch in einem Gespräch mit einem Pressevertreter diesen Pakt als „schwerwiegend“ bezeichnet so verdolmetst er hiermit gewiß die Meinung aller drei im Königreiche SHS vereinigten Stämme. Daß die in Fragen der Innenpolitik gewiß nicht immer einigen Serben, Kroaten und Slowenen in außenpolitischen Angelegenheiten eine Einheitsfront darstellen, unterstreichen auch die kürzlich geäußerten, an die Adresse Mussolinis gerichteten Worte des zu Vespri in Opposition stehenden kroatischen Bauernführers Stjepan Raditsch, die ein Bekenntnis zur südslawischen Außenpolitik gegen die Ausdehnungsbestrebungen Roms ablegten und zweifellos von der jüngsten Entwicklung in Albanien beeinflusst worden ist.

Für Südslawien, das nicht nur als Balkanvormacht, sondern auch als Signer Dalmatiens die Verlässlichkeit der Habsburgermonarchie als Rivalin Roms angetreten hat, bedeutet der Abschluß des italo-albanischen Vertrages eine empfindliche diplomatische Niederlage. Er festigt ja das Kräfteverhältnis im mare amaro zugunsten Italiens und erweitert dessen Einfluß in dem für die imperialistischen Bestrebungen Mussolinis am Balkan so wichtigen albanischen Freistaat in einem hohen, mit den Interessen Südslawiens kaum zu vereinbarendem Maße.

Auch Italien mußte in Albanien Lehrgeld zahlen, bis es die zur Durchsetzung seiner Wünsche geeigneten Wege gefunden hatte. Die im Jahre 1917 seitens Roms erfolgte Protektorentklärung über dieses Land, der italienische Truppenlandungen gefolgt waren von den von Italien erwarteten Ergebnissen nicht begünstigt. Wenn auch die Albaner schon damals bewiesen hatten, daß ihnen der Staatswille fast fehlte und daher ihr Staat mehr oder weniger ein fiktives Gebilde bleiben werde, war ihr Nationalgefühl doch schon zu erhardt, um die Festsetzung einer fremden Herrschaft — insbesondere auf der von Rom aus verfolgten Weise — zu dulden. So mußten die italienischen Truppen schon Ende 1919 vor dem Widerstande der im Haß gegen die Eindringlinge geeinten einheimischen Bevölkerung das Land wiederum verlassen.

Die im Jahre 1922 zusammengetretene erste albanische Nationalversammlung bestand ausschließlich aus Angehörigen der herrschenden feudalen Kreise und der sich gegenseitig befehdenden Stämme, war daher für gesetzgeberische Arbeiten nicht im geringsten befähigt. Typisch albanische Intrigen, Zwistigkeiten und Verschwörungen folgten aufeinander, die breiten Massen der albanischen Bevölkerung, deren Lage nur mit der von Leib-eigenen in grauer Vorzeit verglichen werden kann, verelendeten immer mehr. Es kam daher zum Sturz des Diktators Ahmed Bey Zogu, des Vertreters der Interessen der Großgrundbesitzer, der seine unumschränkte Macht im Früh Sommer 1924 dem orthodoxen Erzbischof von Skutari, Fan Noli, einem bekannten Parteigänger Italiens, überlassen mußte. Das Programm der neuen Regierung betraf die Durchführung der Bodenreform und die Demokratisierung Albaniens und wurde von der erdrückenden

Mehrheit der Bevölkerung mit Jubel aufgenommen. Seine Durchsetzung scheiterte aber an dem eisernen Widerstand der um die Erhaltung ihrer nahezu souveränen Vorrechte kämpfenden Feudalherren. Fan Nolis Regiment war nicht von langer Dauer. Die von den Anhängern seines gestürzten Vorgängers von Jugoslawien aus angezettelte Bewegung fand einen kräftigen Rückhalt an der albanischen Bauernschaft, die sich in ihren Hoffnungen auf Besserung ihrer verzweifeltsten Lage betrogen sah. Ein blutiger Aufstand setzte den bischöflichen Gewalthaber schon Ende Dezember 1924 hinweg, jugoslawische Einflüsse machten sich in den albanischen Bergen wiederum bemerkbar. Der Stern Ahmed Zogus stieg das zweite Mal auf, gewiß nicht zur Genugtuung Roms, das in ihm einen Mann Belgrads erblickte, wollten doch die Gerüchte nicht verstummen, die Zogus Absichten auf Herstellung einer Personalunion zwischen Südslawien und Albanien zuschrieben.

Des Blatt wendete sich aber bald zugunsten Italiens. Der albanische Regierungschef sah nur zu rasch ein, daß ihn nur mächtige Hilfe von außen an der Macht erhalten und ihm diese in viel ausgiebigerem Maße vom jugendlich starken faschistischen Regiment jenseits der Adria geboten werden konnte. So ergab er sich Italien. Die Geschichte der Gründung der albanischen Nationalbank in Rom und die Abmachungen zwischen Tirana und dem Credito italiano gehören zu den Auswirkungen der gegenwärtigen albanischen Politik. Die Tatsache, daß Italien seiner Verpflichtung, die Balona vorgelagerte Insel Saseno zu räumen, trotz aller Bemühungen heimatlöbender albanischer Kreise nicht nachkam und von dort mittelst weittragender Geschütze die Straße von Otranto auch heute noch beherrscht, gehört auch in dieses Kapitel.

Die Erregung in Jugoslawien über die Vorgänge in Albanien, das immer mehr in die Arme Italiens zu gleiten scheint, ist durchaus zu verstehen. Man ist sich in Belgrad vollkommen bewußt, daß die Lage am Balkan seit Unterzeichnung des italo-albanischen Freundschafts- und Sicherheitsvertrages ein neues Gesicht bekommen hat, man fragt sich in südslawischen Kreisen — gewiß nicht mit Unrecht —, ob dieser neue Pakt nicht mit dem Inhalte des schon früher abgeschlossenen Abkommens zwischen Italien und Südslawien und den zwischen letzterem und Albanien unterfertigten Vereinbarungen widerspricht.

Verläuft die Entwicklung in dem südwestlichen Nachbarstaate Südslawiens weiter nach den Wünschen der ziesbewußten römischen Politik, so wird Albanien immer mehr zum Ausfallstor des imperialistischen Italien auf dem Balkan und damit zu einem Gefahrenherd für ganz Europa. Mit Fug und Recht bemerkte dieser Tage der Pariser „Oeuvre“ bei Besprechung der jüngsten Vorkommnisse auf dem Balkan, daß Italien durch die Unterfertigung des letzten Abkommens mit Albanien die Partie in der Adria gewonnen habe.

Kleine politische Nachrichten.

Vergrößerung des deutschen Eisenbahnparks. Nach dem Abschluß des Vertrages zwischen der Reichsbahn und der neugegründeten Wagenbauvereinigung steht nunmehr fest, daß die 30 vereinigten Wagenbauwerke bis zum 30. Juni 1927 716 Personen- und Triebwagen, 30 Gepädwagen und 2141 Güterwagen im Gesamtpreis von 32 Millionen Mark an die Reichsbahn liefern werden. Diese Auftragserteilung bleibt hinter der Vorkriegszeit noch weit zurück, denn die preußische Staatsbahn allein

hatte für das Sommerhalbjahr 1914 1300 Personenwagen, 450 Gepädwagen und 15 000 Güterwagen bestellt.

Die französische Zollpolitik im Saargebiet. Die Steuervorlage gab den Parteien des Landesrates des Saargebietes Veranlassung, nochmals Protest dagegen zu erheben, daß die Saarbevölkerung mit Steuern überlastet wird, weil die Regierungskommission die französische Saargrubenverwaltung, das größte Unternehmen im Saargebiet, nicht zu den vertragsmäßigen Steuerleistungen heranzieht. In aller Form wurde der Regierungskommission das Mißfallen des Landesrates darüber ausgesprochen, daß sie gegen die schikanöse Zollwirtschaft im Saargebiet trotz dringender Vorstellungen nichts unternommen habe.

Paul Boncour über die Genfer Lösung. In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Journal“ äußerte sich der französische Völkerverbandsdelegierte Paul Boncour über die Bedeutung und den Charakter der Investigationskommission des Völkerverbundes. Nach seiner Ansicht sei die Kontrolle der Investigationskommission wirksamer als die der Kontrollkommission. Ein weiterer Vorteil liege auf psychologischem Gebiet. Tatsächlich sei die Lage nicht verändert, aber moralisch für Deutschland weniger peinlich.

Motta wieder Bundespräsident. Die Blätter melden aus Bern: Das schweizerische Bundesparlament hat Bundesrat Motta zum Bundespräsidenten gewählt.

Neuer Aufstand in Portugal? Nach einer Havasmeldung soll im Süden Portugals ein militärischer Aufstand ausgebrochen sein. Die Regierung habe Truppen zur Bekämpfung der Aufständischen entsandt.

Erneute Unruhe in Rif. In der spanischen Marokkzone macht sich in der letzten Zeit eine lebhaftere Tätigkeit der noch aufständischen Stämme bemerkbar. Die Verbindung zwischen Barrache und Scheschauen ist von ihnen gefährdet.

Britische Schuldzahlung an die Vereinigten Staaten. Die britische Regierung zahlte die letzten Tage 18 590 000 Pfund an das amerikanische Schatzamt. Von dieser Summe sind 5 Millionen zur Abzahlung des Gesamtkapitals und 13 590 000 Pfund für den Zinsendienst gemäß dem Schuldensundierungsabkommen bestimmt.

Der Umsturz in Litauen.

Einzelheiten aus Litauen.

II. Königsberg, 20. Dez. Aus Litauen hier eingetroffene Zeitungen berichten über den Umsturz noch folgende Einzelheiten: Der Sejm wurde am 17. Dezember gegen 3.30 Uhr morgens von Salbaten besetzt. Inzwischen hatten Militärpartouillen die Mitglieder des Kabinettes in ihren Wohnungen verhaftet und nach den Räumen des Generalstabes im Kriegsministerium gebracht. Die Kownoer Bevölkerung wurde durch diese Vorgänge völlig überrascht. Smetona wurde von dem Führer der aufständischen Truppen aufgefordert, das Amt eines Staatspräsidenten zu übernehmen. Er hat sich damit einverstanden erklärt. Die Zeitungen weisen im übrigen erhebliche Jenjurkliden auf. Der neue litauische Außenminister hat sich Pressevertretern gegenüber dahin geäußert, daß in der bisherigen litauischen Außenpolitik keine Aenderung eintritt, und auch die litauischen räteparlamentarischen Verträge nicht berührt werden. — Auf eine Anfrage in Kowno verläutet, daß in Litauen vollkommene Ruhe herrsche. Die Ueberwachung der Telefongespräche ist äußerst streng.

Der Flitzmajor

HUMORISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(13. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Und es gab wirklich Belzmühe, als sich am Nachmittage um sechs Uhr das ganze Offizierkorps unter der Anführung des Herrn Oberst in den festlich erleuchteten Räumen des Kasino verammelt und an der großen, hübsch gedeckten Tafel Platz genommen hatte.

Frik von Ziegelbach empfand ein nicht geringes Grausen, als die gewaltigen Glaskrüge und Glaskaraffen mit der bräunlichen Milchsaure ausgetragen wurden, aber als der Herr Oberst, der ihm den Ehrenplatz an seiner rechten Seite eingeräumt hatte, nun zu ihm sagte: „Wir trinken das heute nur Ihretwegen, lieber Ziegelbach, nur Ihnen zu Ehren.“ da mußte er schnell sein Entsetzen verhehlen und sich mit dem lebenswürdigsten Gesicht für diese große Auszeichnung bedanken.

„Der Sie sich hoffentlich dadurch dankbar erweisen, daß Sie es sich gut schmecken lassen.“ meinte der Herr Oberst leutlich, dann erhob er sein Glas: „Meine Herren, wie immer wenn wir in treuer Kameradschaft festlich zusammen sitzen, das erste Glas unserem allergnädigsten Kaiser, Könige und Herrn, hurra, hurra, hurra!“

Alle hatten sich von ihren Plätzen erhoben, das „Hurra“ erklang, und stehend hörte man den ersten Vers der Nationalhymne an, den die in einem Nebenzimmer untergebrachte Regimentskapelle intonierte.

Und der ersten Rede folgte logisch die zweite auf den neuen Kameraden, der es sich ja allerdings selbst zuzuschreiben habe, daß er sein altes Regiment habe verlassen müssen. Mit der Gegenwart sei über die Vergangenheit, wenn auch nicht vergessen, so doch hoffentlich erledigt. Der Flitzmajor müsse für alle Zeiten gestorben sein, damit aus seiner Asche ein neuer, besserer Mensch erkünde, der sich die Achtung und das Vertrauen der Vorgesetzten, die Freundschaft und die Liebe der Kameraden erwerbe. Gern wolle er, der Herr Oberst, es lobend anerkennen, daß er, Frik von Ziegelbach, in der kurzen Zeit seines Hierleins in jeder Hinsicht verflucht habe, ein würdiges Mitglied des neuen Offizierkorps zu werden, er sei fest davon überzeugt, daß es auch in Zukunft so bleibe, und so freue er sich herzlich, den neuen Kameraden begrüßen zu dürfen, der sich mit der Zeit hier

hier ebenso wohl fühlen würde, wie es alle anderen täten. „Und darum und deshalb, meine Herren, unser lieber Kamerad, Herr Leutnant von Ziegelbach, hurra, hurra, hurra!“

Abermals flangen die Gläser aneinander, das Hurra ertönte, und die Regimentskapelle spielte als Willkommensgruß den Parademarsch des Regiments. Und während alle diesen Klängen lauschten, dachte Frik von Ziegelbach: „Diese Anspielung auf meine frühere Tätigkeit hätten Sie sich wirklich sparen können, mein sehr verehrter Herr Oberst, denn daß ich nicht zu meinem Privatvermögen hier bin, wissen wir doch alle. Na es war wenigstens rücksichtsvoll von Ihnen, daß Sie vorher die Ordonnanz aus dem Saal schickten, damit die es nicht auch hörten, daß ich früher assiki habe. Das ist ja zwar auch keine Schande, aber trotzdem werde ich in meinen Dankesworten nicht darauf zurückkommen, ich werde mich hüten.“

Aber als er dann unmittelbar nachdem die Musik verstummt war, das Wort ergriß, da sprach er doch ganz anders und viel ausführlicher als er es sich vorgenommen hatte. Er kam plötzlich zu der Ueberzeugung, daß er doch auf die Worte des Herrn Oberst eingehen müsse. Er trauchte sich ja nicht allzuweit dabei zu denken, aber er mußte es doch wenigstens sagen, daß er seinen Stolz daretin setzen werde, sich des in ihm gesetzten Vertrauens würdig zu erweisen. Du großer Gott hier kam er ganz gewiß nicht in Verführung, jemals davonzusprechen. Da wurde es ihm nicht schwer, Besserung zu geloben und er wollte sich doch auch bessern, schon um bald wieder zu seinem alten Regiment zu kommen. Es ging nicht anders, er mußte schon auf das eingehen, was der Herr Oberst ihm gesagt hatte, das las er in den Gesichtern der anderen Offiziere, die mit Spannung auf ihn blickten und erreichte es, daß viele die ihm bisher, wenn auch nur im stillen ein gewisses Mißtrauen entgeengebracht haben mochten, ihm jetzt, während er noch sprach, freundlich zunickten. Und als er dann noch wirklich warme Worte fand, um seiner Freude Ausdruck zu geben, daß es ihm veranlaßt sei, jetzt gerade diesem Regiment und diesem Kreise anzuschließen, da alobte er sonderbarerweise selbst, was er sagte, und überzeugte dadurch auch die anderen.

Der offizielle Teil des Liebesmahls war mit seinem Toast beendet, nun kam der inoffizielle, das Essen und das Trinken.

Und es wurde brav gezecht. Es schien die Parole ausgegeben zu sein, ihn unter allen Umständen betrunken zu

machen. Von allen Seiten trank man ihm zu. Von dem Herrn Oberst bis herab zu dem jüngsten Fähnrich stieß jeder mit ihm an, aber er blieb auf seiner Hut. So war er denn, wenigstens von den unverheirateten Leutnants, der einzige Ruchterne, als man sich endlich vom Tisch erhob, aber nicht, um das Liebesmahl zu beenden, sondern nur um es in anderer Weise fortzusetzen. Die älteren Herren unter der Anführung des Herrn Oberst setzten sich zum Skat zusammen, die Jugend zechte jetzt beim Bier weiter und trieb ihren Unfuss. Auch die Musik hörte nicht auf zu spielen, so daß bald ein ohrenbetäubender Lärm entstand, denn der Alkohol erhitzte fortwährend die Gemüter, und je lustiger alle wurden, desto lauter wurden sie auch.

„Gott sei Dank.“ dachte Frik von Ziegelbach, „daß ich nun wenigstens nicht mehr die Hauptperson bin, daß man mich vergessen zu haben scheint.“

Und das schien wirklich der Fall zu sein. Wenigstens trank man ihm jetzt nicht mehr zu, denn nun, da man ihn offiziell angetrunken hatte, war er par inter pares, ein Gleicher unter den Gleichen, jetzt gehörte er zu ihnen.

Die Musik spielte weiter, die Kameraden trieben ihren Unfuss, einer hatte dem Kapellmeister den Taktstock abgenommen und dirigierte höchst eigenhändig mit komischen Gebärden und Grimassen den neuesten Gassenhauer. Der Lärm wurde immer toller, der Raarenrauch immer undurchdringlicher, das Stimmengewirr immer unerträglich.

Die Gläser wurden weiter gefüllt und wengleich in mäßigen Grenzen, nun auch Frik von Ziegelbach. Er trank wenig, aber er trank dennoch. Auch bei ihm fing der Alkohol an zu wirken, und da plötzlich —

Frik von Ziegelbach erschrak vor sich selbst und unwillkürlich murmelte er vor sich hin: „Um Gottes willen, alles, nur das nicht.“

Aber er sah trotzdem auf die große Wanduhr, und als er es tat, erschrak er abermals. Er konnte sich nur zu genau. Wenn er erst anfing, nachzusehen, wie spät es war, wenn er sich erst überlegte, wie lange er schon beim Weine lag und wie endlose Stunden er noch würde sitzen müssen, dann kam die Lust zum Flitzen über ihn. Und wenn er auch noch so sehr dagegen ankämpfte, er unterlag doch. Es ging ihm wie einem Spieler, der sich und anderen tausendmal geschworen hat keine Karte mehr anzurühren, und der doch wieder zu den Karten greift. Es ging ihm dann wie einem Morphinfresser oder wie einem Opiumraucher, der immer wieder aufs neue zu dem Gifte greift.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Briefsurse.

100 holl. Gulden	168,26
100 franz. Franken	16,88
100 Schweiz. Franken	81,32

Börsenbericht.

Die Börse lag zu Wochenbeginn fest bei anziehenden Kursen.

U. C. Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 18. Dezember.

Mit dem Zurückgehen der Zufuhr auf dem Obstgroßmarkt mausert sich diese, wenn auch immer noch ein Quantum „Vorberechobst“ und Mostobst sich dorthin verirrt. Die Nachfrage geht zurück und wird vor März nicht wieder ernstlich einsetzen. Die Haushaltungen sind mit Kellerobst eingedeckt; Weihnachten und Jahreschluss machen an das Haushaltungsgeld hohe Ansprüche; was noch erübrigt wird, reicht gerade noch für Orangen und andere Süßfrüchte, der deutsche Apfel hat seine Rolle auf dem Markt ausgespielt. Der Mittwochsmusteroobstmarkt des Württ. Obstbauvereins wird vorläufig noch offen gehalten; die dort feilgebotenen Spantobstpackungen eignen sich vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken. Der Mostobstverkehr ist beendet, sein diesjähriger Verlauf hat mehrmals unsichere Überraschungen gebracht. Der Gemüsemarkt weist die übliche Winterbeschädigung auf.

Erdäpfel 18-28; Tafeläpfel 12-13; Spalterbirnen 20 bis 28; Tafelbirnen 10-20; Walnüsse 50-60; Kartoffeln 6-7; Endivienalat 5-12; Birsing 5-6; Filderkraut 4-5; Weißkraut 4-5; Rottkraut 5-6; Blumentohl 1 Stück 20-50; Rosenkohl 10-20; 0.500 Kg. dto. 25-30; Grünkohl 8-10; rote Rüben 5-7; gelbe Rüben 5-7; runde Karotten 1 Bund 5 bis 10; Zwiesel 0.500 Kg. 5-7; Kettiche 3-8; Sellerie 10 bis 20; Schwarzwurzeln 30-35; Spinat 15-20; Mangold 8-10; Kopfkohlraden 1 Stück 3-6; weiße Rüben 4-5.

Eingesandt.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die rechtsgültige Verantwortung.

Zur Erstellung der Georg Baumann-Halle!

Wie aus dem Rathausbericht des „Calwer Tageblattes“ zu entnehmen ist, soll die von Frau Dr. Köpfer-Baumann gestiftete Sporthalle evtl. auf einem Platze neben der städt. Badeanstalt erstellt werden. Wer die Calwer Verhältnisse kennt, wer die bauliche Weiterentwicklung der Stadt verfolgt, der wird ohne weiteres zu der Ueberzeugung gelangen, daß ein ungünstigerer Platz gar nicht gewählt werden könnte. Dort, wo die Stadt am Ende ihrer Entwicklung steht, dort auf verhältnismäßig engem Platz, abseits von jedem Verkehr soll die Halle erstellt werden. Nehmen wir als zentral gelegenen Punkt der Stadt den

Marktplatz an, so braucht der Besucher der Halle von dort 20 Minuten zum Gehen, von dem unteren und gar den neu zu errichtenden Stadtteilen 30 und 40 Minuten. Bedenkt man dabei, daß die Halle doch in der Hauptsache die Abhaltung sportlicher Übungen bei schlechtem Wetter und bei Nacht ermöglichen soll, so wird es verständlich, daß in den Sport treibenden Kreisen der Gedanke die Halle dort zu erstellen, keine freundliche Aufnahme findet, sondern im Gegenteil schärfsten Widerspruch.

Der günstigste Platz, der für die Halle in Betracht kommen kann und dessen Wahl der Würde der Stiftung Rechnung trägt, ist und bleibt der obere Teil des baumbestandenen Brühles gegenüber der Turnhalle auf der einen Seite begrenzt von der Obstbaumanlage des Obstbauvereins, auf der anderen Seite von dem offenen Spielplatz.

Drei Reihen Bäume werden fallen müssen, diesen Schmerz werden auch die Naturschutzwütigen aus Zweckmäßigkeitsgründen zu verwinden wissen, läßt man dabei noch den Pflasterweg zum Kirchhof als offiziellen Weg eingehen, d. h. wenn man denselben mit zum Spielplatz verwendet, so kann in Verbindung mit dem offenen Spielplatz, der Halle und dem verbleibenden baumbestandenen unteren Brühl eine Anlage geschaffen werden, die als ein geschlossenes Ganzes dasteht und so einen weiteren Schmuck unserer Stadt bilden wird. Das, was die Halle an Platz dem baumbestandenen Brühl wegnimmt, kann durch gärtnerische Anlage unterhalb des Schlachthauses und neben der Gewerbeschule neu gewonnen werden.

PHANKO Pfannkuch

Vom Guten das Beste

bringen wir für den

Festtags-Braten

Alleinsten deutsche

Maistgänse

Pfund 1.⁶⁰ Km.

Feinste junge

Hahnen

Maist-Enten

Suppenhühner

Frisch geschossene

Hasen u. Rehe

Telefon 45

Musikverein Hirsjan

e. V.

Von der Gabenverlosung sind noch folgende Gegenstände abzuholen:

Gew.-Nr. 1	Los-Nr. 642	
"	2	837
"	3	1257
"	4	2143
"	5	657
"	7	392
"	8	1589
"	9	470
"	13	1913
"	14	952
"	15	2300

"J. A. Josef Öhring
Geschäftsführer.

Am 12. Januar beginnt in Calw ein Kurs in Einheits-**Stenographie**

f. Fortgeschrittene (Rebeschrift). Anmeldungen nimmt entgegen

Fr. Häußler
Buchhandlung.

Wollene Damen- u. Kinder-Strümpfe

schwarz und farbig

Geschw. Stanger

Ob. Marktstraße 23.

MAGNET Herren Artikel

Selbstbinder

neueste Dessins

Kragen steife, halbsteife, weiche

Hosenträgern garnituren

Socken - Sportstrümpfe

Taschentücher

Zefir- und Einsatz-Hemden

— in reicher Auswahl —

Friedrich Daur

gegenüber dem Rathaus.

Evang. Buchhandlung

Carl Spambalg

Calw, Hermannstr.

Fernsprecher Nr. 189

empfiehlt

Weihnachtsstippen

Weihnachtstransparente

Weihnachtslyren

Weihnachtssengel

Weihnachtskerne

Für die Feiertage

empfehle

Ia. Hirsch-Salami

sowie sämtliche

Wurstwaren u. Schinken

Otto Schlatterer.

Mittwoch, den 22. Dezember, von vormittags 8 Uhr, steht in unserer Stallung

in Calw im „Löwen“ ein großer Transport

starker, junger Milchkuhe, schwerer, hoch-trächtiger Rabinnen; schöner starker Stiere; sowie schönes Jungvieh

zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlich einladen

Rubin und Max Löwengart.

Consum-Berein Calw

Für den

Weihnachtskuchen

verwendet man das Beste. Insbesondere empfehlen wir die Eigenfabrikate unserer Großeinkaufsgesellschaft mit dem Zeichen

G. E. G.

Auf den Weihnachtstisch

empfehlen wir

Tafeläpfel, Pfd. 20 Pfg.

Basler Lebkuchen

G. E. G. Zigarren

G. E. G. Zigaretten

in Präsentpackungen zu 5, 10 u. 25 Stk.

Tafelliköre

G. E. G. Erzeugnis, sowie 20 Sorten erster Firmen

Schwarzwälder Zwetschgenwasser

Rirschwasser

Ferner empfehlen wir unsere bestgepflegten

Rot- und Weißweine

Dürkheimer rot	1 Etr. M. 1.—
Wachenheimer rot	1 " " 1.20
Kalterer See rot	3/4 " " 1.10
Leroldigo Auslese rot	3/4 " " 1.10
Montin del Rey rot	3/4 " " 1.30
Sankt Martin rot	1 " " 1.20
Stobler Rosengarten weiß	3/4 " " 1.—
Gimmelbinger Riesl. weiß	3/4 " " 1.20
Plattensee Spätlese weiß	3/4 " " 1.20
Malaga gold	3/4 " " 1.30

Trotz gewaltiger Steigerung der Weinpreise können wir infolge rechtzeitiger Eindeckung noch über die Feiertage zu diesen Vorzugspreisen abgeben.

Der Vorstand

Calmbach a. G.

Landwirte und Viehhalter!

füttert Lactina,

das beste und rationellste Aufzucht- und Mastmittel für Schweine, Kälber, Jungvieh, Fohlen, Lämmer, Ziegen und Geflügel; absolut unentbehrlich für Kuhholter. „Lactina“ verdoppelt den Milchtrag und regt den ganzen Organismus der Tiere zu einem gesunden und guten Futteraufnahmefähigen Körper.

Generalvertretung für Württemberg:

Fritz Doettling, Schweinemästerei

Telefon 187 Wilbbab.

Für die

Weihnachts-Bäckerei:

Mehl und sämtliche Backartikel.

Zu Geschenken:

Schokolade und Zuckerwaren aller Art,

Kleinbackwerk in großer Auswahl.

Bestellungen auf **Kaffeegebäck** werden bestens ausgeführt.

Spezialität: **Sächsische Stollen**

Außerdem empfehle ich mein selbstgebackenes **Rommisbrot**

Karl Gehring Bäckerei.

Ski und Zubehör

Schlaich, Salzgasse.

PHANKO Pfannkuch

Sie finden bei uns große Auswahl in

Christbaum-Schmuck

und

Baumkerzen billig

Baum-Behang

1/2 Pfund 25 Pfg.

Pfannkuch

Eine Partie neue und geb.

Sofa

bietet zu Sonderpreisen an

Fr. Hennearth,

Lapeziergeschäft, Schulstr. 5.

Weihnachts-Sonderverkauf

fämtlicher Schuhwaren

bei billigster Berechnung

J. G. Fischer, Badstraße

Für Weihnachten

empfiehlt schöne blühende Pflanzen sowie moderne Blumen- u. Waldkränze / Buketts / Jardin- und Blumenkorb-Arrangements

Wilh. Widmann

Gärtner u. Oberamtsbaumwart.

Spekhardt.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Spekhardt und Umgebung teile ich mit, daß ich im Gasthaus zum „Lamm“ ein

Lebensmittelgeschäft

eingerrichtet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine Kundschaft mit nur reellen Waren billigst zu bedienen u. bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll **Martin Weber.**